



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 4.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1910.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Die Cayuga-Ente.

Von Biecke-Kopalschin. (Mit Abbildung.)

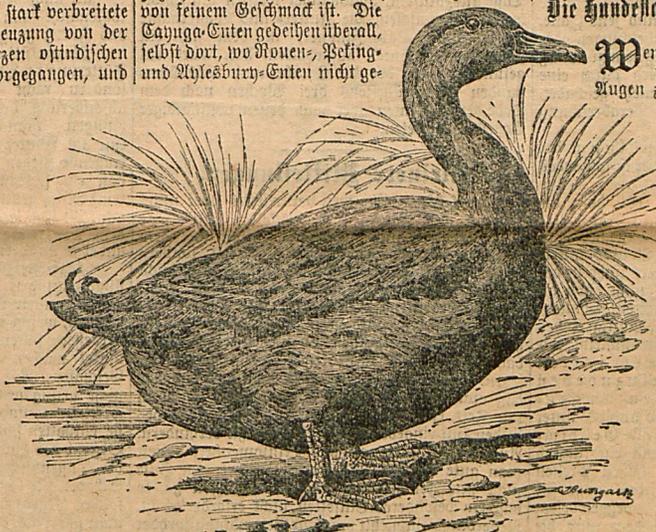
Diese Entenart hat ihren Namen vom Cayuga-See in Nordamerika, wo sie scharfweise vorkommen soll. Diese Behauptung dürfte jedoch zu bezweifeln sein, denn solche schwarz gefiederten Enten findet man nicht nur an den Ufern dieses Sees, sondern auch in Argentinien und in Ostindien. Dieses wird schon durch die verschiedenste Bezeichnung, wie Labrador-, Buenos Aires-, brasilianische und ostindische Ente bewiesen.

Die jetzt in England ziemlich stark verbreitete Cayuga-Ente ist aus einer Kreuzung von der kleinen Smaragd- oder schwarzen ostindischen Ente und der Rouen-Ente hervorgegangen, und noch heute benutzen bedeutende englische Züchter Rouen-Enten zur Zucht der Cayuga, um eine bedeutendere Größe zu erzielen. Es ist dieses auch sehr geboten, denn die Cayuga-Ente artet ohne Zuführung fremden Blutes sowohl in Farbe als auch in Größe aus. Wenn es sich um eine Nutzente handeln soll, so muß eben dafür gesorgt werden, daß die Tiere ein Gewicht erreichen, das im Verhältnis zu der aufgewendeten Mühe steht. In der Größe und Form sollen die Cayuga-Enten den besten Rouen-Enten nicht nachstehen; dieses trifft aber bei den in Deutschland gezogenen Tieren fast nie zu, und in der Hauptsache deshalb nicht, weil die Züchter die Kreuzung mit Rouen- oder anderen großen Enten nicht vornehmen.

Die Cayuga-Ente gleicht bis auf kleine Abweichungen fast ganz der Rouen-Ente. Sie trägt auf niedrigen Beinen, deren Knie schiefereger oder braun sind, einen langgestreckten, massigen Rumpf mit voller runder Brust und breitem, geradem Rücken; die kräftigen Flügel sind anliegend, der Schwanz ist kurz und bei dem Erpel gelockt. Der kurze Hals ist kräftig und hübsch gebogen. Der Kopf ist lang und schmal und hat einen langen, vorn verbreiterten Schnabel von blauschwarzer Färbung. Das Gefieder ist schwarz, metallisch schillernd. Dieser Glanz soll sich über das ganze Gefieder ausdehnen und namentlich an Kopf, Hals und Rücken intensiv smaragdgrün sein. Von Flügelriegel darf keine Spur vorhanden sein. Einen aus-

geprägten Kiel findet man selten bei der Cayuga-Ente, und das ist ein großer Fehler; denn eine Nutzente soll nicht nur lang und breit, sondern auch tief sein; flachgebauete Enten können nicht viel Brastfleisch ansetzen.

Die Cayuga-Ente wird im allgemeinen ja viel gelobt, und wer nicht bessere Entenrassen kennen gelernt hat, darf dieses auch gewiß tun. Man sagt der Cayuga-Ente nach, daß sie sehr widerhart und ausdauernd, somit für rauheres Klima geeignet sei. Sie ist auch leicht aufzuziehen, hat festes Fleisch, das zart und von feinem Geschmack ist. Die Cayuga-Enten gedeihen überall, selbst dort, wo Rouen-, Peking- und Aylesbury-Enten nicht ge-



Die Cayuga-Ente.

beihen; sie legen zahlreiche Eier im Gewicht von 100 g, und diese sind fast sämtlich befruchtet. Die Aufzucht ist die denkbar leichteste, und die Jungen wachsen schnell heran, sind früh schlacht- und legereif. Im ausgewachsenen und gut genährten Zustande erreichen sie ein Gewicht von 3 bis 3,5 kg und darüber. Die Erpel sind meistens um 0,5 bis 1 kg schwerer als die Enten.

Trotz aller dieser Lichtseiten hat sich die Cayuga-Ente in den 25 Jahren, welche seit ihrer Einführung in Deutschland verfloßen sind, bei uns nicht recht zahlreiche Freunde erwerben können; das liegt an einem ganz materiellen Grunde. Die Cayuga-Ente nimmt sich nämlich im geschlachteten und gerupften Zustande infolge der dunklen Haut nicht so

zart und vorteilhaft aus als weiße oder hellgefiederte Schläge. Darum ist sie als Schlacht- und Tafelente bei uns schwerer verkäuflich als letztere und muß hinter diesen zurückstehen. Dieses ist auch weiter nicht bedauerlich, denn wir haben z. B. in der Peking-Ente ein so vorzügliches Nutztier, daß wir wirklich keine anderen Rassen gebrauchen. Wird doch sogar die Peking-Ente von der Landwirtschaftskammer als beste Nutzkrause anerkannt und durch Errichtung von Zuchtstationen ihre Verbreitung begünstigt.

Die Hundestaupe und ihre Nachkrankheiten.

Von Dr. Hillreid.

Wenn ein junger Hund eitrig oder schleimigen Ausfluß aus beiden Augen zeigt, appetitlos und matt ist, vielleicht gar hustet, so leidet er an Staupe. Diese Krankheit ist sehr ansteckend und unter den Hunden allenthalben stark verbreitet. Sie entsteht niemals durch Erkältung oder durch Fütterungsfehler, sondern wird nur von kranken Hunden oder deren Ausscheidungen auf gesunde Hunde übertragen. Die Übertragung erfolgt entweder durch unmittelbare Berührung der Hunde mit staupekranken Hunden (auch Kagen) oder aber durch Zwischenträger, wie Personen, die mit staupekranken Tieren in Berührung gekommen sind, oder durch den Aufenthalt gesunder Hunde an Orten, an denen kranke Hunde gelegen haben. Namentlich durch Hundausstellungen wird die Staupe häufig verbreitet, ferner auch durch den Bezug von Hunden von Hundehändlern, in deren Ställen Staupe wie auch andere ansteckende Krankheiten sehr oft heimisch sind.

Am empfänglichsten für die Staupeansteckung sind Hunde unter einem Jahr, es können jedoch auch ältere Tiere von der Seuche befallen werden. Bei gut ernährten, kräftigen, abgeharteten Hunden pflügt die Krankheit weit milder wie bei schwächlichen Hunden verfeinerter Rassen aufzutreten. Gewöhnlich erkrankt ein Hund in seinem Leben nur ein einziges Mal an Staupe; Fälle, in denen die Krankheit zweimal auftritt, gehören zu den Seltenheiten. Die Erscheinungen der Seuche werden nicht unmittelbar nach der Ansteckung beobachtet, sondern es vergehen immer vier bis sieben Tage, bis das angesteckte Tier Störungen seiner Gesundheit bekundet.

Man kann verschiedene Formen der Staupe unterscheiden, nämlich:

1. Die Augenstaupe. Sie tritt sehr häufig gleichzeitig mit anderen Formen auf. Erscheinungen:

Wässriger (eröser), später eiteriger Ausfluß aus den Augen; schließlich Geschwüre oder Trübung der durchsichtigen Hornhaut. Innere Augenentzündungen sind seltener.

2. Die Magen-Darm-Staupe. Erscheinungen: Störungen des Appetits, Durstgefühl, Erbrechen, Verstopfung und darauf folgende Diarrhöe mit höchst überfließenden, nicht selten blutigen Stuhlentleerungen.

3. Die Lungen-Staupe. Erscheinungen: Zunächst diejenigen eines Nasentarrhs, bestehend in Nasenausfluß, Niesen, Krusten, Juckgefühl in der Nase. Später beobachtet man die Zeichen einer Entzündung der Lunge: Husten, Steigerung der Zahl der Atemzüge, angestrengte und schmerzhaftige Atembewegungen.

4. Die nervöse Form der Staupe. Kennzeichen: Störungen des Bewußtseins, Zuckungen und Krämpfe; schließlich auch Lähmungserscheinungen.

5. Die Haut-Staupe. Erscheinungen: Auf der Innenfläche der Hinterextremität und am Bauche zeigen sich rote Flecken, welche sich nach und nach in Knötchen, Bläschen und Pusteln umwandeln. Dabei ist die Hautausdünnung überfließend, und die Haare fallen an den erkrankten Stellen aus. Oft kommen bei einem Tiere gleichzeitig zwei oder mehr Formen der Staupe vor.

Sehr gefährlich sind die sich oft einstellenden Nachkrankheiten der Seuche. Diese treten infolge Verzögerung der Heilung meist vier bis sechs Wochen nach Beginn der Krankheit auf und beruhen auf schweren Veränderungen der Nerven und des Gehirns. Nicht selten werden Lähmungen einzelner Beine oder des ganzen Hinterteils, weitestartige, krampfartige Zuckungen der Gesichtsmuskeln oder auch eines Beines, endlich Taubheit oder Verlust des Schwemögens (schwarzer Staa) beobachtet. Die Zuckungen werden entweder dauernd ausgeführt oder von kürzeren oder längeren Pausen der Ruhe unterbrochen.

Die Staupe ist unter allen Umständen eine bedenkliche Krankheit. Am besten verfährt der Hundebesitzer, wenn er seinen von der Staupe befallenen Hund von einem Tierarzte behandeln läßt. Besonders ernst sind jene Fälle, welche unter schweren nervösen Erscheinungen oder unter den Erscheinungen der Augenentzündung verlaufen. In solchen Fällen wird durch eine falsche Behandlung der Krankheit mehr geschadet, wie durch Unterlassung jedweder Verabreichung von Arzneien.

Mit Bezug auf die Behandlung der staupekranken Hunde durch ihre Besitzer ist folgendes zu bemerken:

Von großer Wichtigkeit ist es, daß die Patienten, sobald sich die ersten Krankheitserscheinungen zeigen, in einem luftigen, aber nicht zu kalten, geschlossenen trockenen Raume untergebracht werden. Man soll die Tiere nicht in der Hitze liegen lassen, sie aber auch nicht etwa an der heißen Ofen oder in die direkten Sonnenstrahlen bringen. Die Nahrung sei kräftig (rohes gefaltetes Fleisch, Hafer- oder Gerstenschleim mit Eiern, Fleischbrühen). Den erkrankten Tieren Schwefelblüte einzugeben oder ihre Schweißdrüsen auszuwickeln, nützt nichts. Ebenso nutzlos, unter Umständen sogar schädlich, sind alle Geheimmittel gegen Staupe, die oft und eindringlich von einzelnen Geschäftleuten zu hohen Preisen angepriesen werden. Das Geld, das man für solche Staupemittel ausgibt, ist weggeworfen. Es gibt kein einziges Mittel, mit dem man die Krankheitserreger im Körper unschädlich machen kann, ohne die Gesundheit des Patienten zu benachteiligen.

Wenn die Tiere freiwillig keine Nahrung aufnehmen, so gebe man ihnen vorsichtig teelöffelweise Fleischbrühe mit etwas Ei ein.

Die kranken Augen werden täglich mehrmals mit reinem Kamillentee ausgewaschen, danach werden einige Tropfen einer halbrozentigen wässrigen Lösung von Bismutol in jedes Auge geträufelt. Diese Einträufelungen sind morgens und abends vorzunehmen.

Liegt heftiger und anhaltender Durchfall vor, so gebe man zunächst ein Kalomelpulver ein (je nach Größe und Alter des Hundes 0,003 bis 0,1 g) und nach Verlauf von vier bis acht Stunden fünf bis zehn Tropfen Opiumtinktur.

Besteht Husten und beschleunigtes Atmen, so mache man um die Brust einen Pflasterstreifen umlagern. Man tauche ein leinenes Tuch in Wasser, ringe es aus und lege

es um die Brust. Darüber befestige man unter Zuhilfenahme von Sicherheitsnadeln ein wollenes Tuch. Solcher Verband ist mindestens viermal täglich zu wechseln.

Die Auswahl anderer Heilmittel überlasse man dem Tierarzte. Dieser kann namentlich die nervösen Reizungszustände und die Lähmungen durch Anwendung verschiedener stark giftiger Medikamente oft wirksam bekämpfen. Wenn ein Tierarzt nicht zugezogen werden kann, so lasse man sich auf Versuche, die infolge der Staupe entstandenen Lähmungen oder Krämpfe zu behandeln, nicht ein. Sind solche mit nervösen Erscheinungen behafteten Patienten sehr schwach, verjagen sie die Aufnahme des Futters gänzlich und bestehen die Störungen seit längerer Zeit, so entschliesse man sich kurz, das leidende Tier durch Erschießen oder Vergiften zu erlösen.

Von großer Wichtigkeit ist eine angemessene Vorbeugung der Krankheit. Mit Bezug auf diese ist folgendes zu bemerken:

1. Man lasse die Hunde niemals aufsichtslos umherbummeln und nicht fremden Junghunden spielen.

2. Hunde, die die Staupe noch nicht überstanden haben, schide man grundsätzlich nicht zu einer Ausstellungen.

3. Angekaufte Hunde sondere man in den ersten sieben Tagen streng von den vorhandenen Hunden ab.

4. Personen, die mit einem staupekranken Hunde in Berührung gekommen sind, haben die Hände mit warmem Wasser, Seife und einer Bürste gründlich zu reinigen und die Kleider zu wechseln, bevor sie mit gesunden Tieren zusammenkommen. Die gewaschenen Kleider sind mehrere Tage der Zugluft auszuliegen.

5. Die Räume, in denen sich staupekranken Hunde aufhalten haben, dürfen von gesunden Hunden nicht eher betreten werden, als bis sie ordnungsmäßig gereinigt worden sind. Das Lagerstroh ist zu verbrennen, die Hütte ist mit heiligem Seifenwasser auszuscheuern und mehrere Tage auszulüften, Halsbänder werden mit Desinfektionsmittel abgewaschen, die Futter- und Wassernäpfe ausgebrüht. Das Zimmer, in dem sich ein staupekranker Hund aufgehalten hat, darf ein gesunder Hund, der die Seuche noch nicht überstanden hat, frühestens drei Wochen nach dem Tode des Patienten oder nach dessen vollständiger Genesung betreten.

Kleinere Mitteilungen.

Hufseker. Ein weit verbreitetes Übel unter Pferden und Fohlen sind bröckelige und rissige Hufe. Solche Hufe verursachen nicht nur dem Schmiech bei dem Beschlagen viel Arbeit, sondern bei oberflächlicher Behandlung entsteht auch leicht die gefährliche Hornpilz, die den Wert eines Pferdes bedeutend vermindert. Als Ursachen der gefangenen Hufe ist u. a. zu große Trockenheit der Hufhornmassen anzusehen, und es ist daher notwendig, die fehlende Feuchtigkeit zu ersetzen. Am einfachsten erreicht man dies dadurch, daß man den Huf sauber abwäscht und ihn dann mit Fett einschmiert, um so das Verdunsten des in den Huf eingedringenen Wassers zu verhindern. Auch mit Umschlägen aus Leinamendrei erzielt man gute Erfolge. Dieser Brei führt dem Hufe nicht nur Feuchtigkeit, sondern auch Fett zu, so daß ein besonderes Einsetzen nicht erforderlich ist. Neudings empfiehlt man zur Behandlung spröder Hufe das folgende Verfahren: Man wäscht den Huf täglich ein- bis zweimal sauber ab, trocknet ihn ab und schmiert ihn hierauf innen und außen mit Kreolin oder Hyol ein. Derartig behandelte Hufe sollen bereits nach vier Wochen fehlerfrei und gesund sein.

Tränken des Rindviehes. Dem Rindvieh ist es sehr zuträglich, wenn es das notwendige Getränk in vielen kleinen Portionen zu sich nehmen kann. Wenn Rinder nur selten getränkt werden, so nehmen sie auf einmal zu viel Wasser auf, was der Verdaulichkeit in der dierten Magenabteilung schaden kann. Es haben sich daher die sogenannten Selbsttränken gut bewährt. Wenn Rinder viel wässriges Futter und Tränke, Treber, Schlempe usw. erhalten, so ist natürlich ihr Wasserbedürfnis ein geringes. Aber trotzdem können sie frisches Trinkwasser nicht ganz entbehren. Man soll ihnen daher von Zeit zu Zeit frisches Wasser anbieten oder ihnen Gelegenheit geben, an einem Brunnen ihren Durst zu stillen.

Das Futter für irrtätige Zuchtsäue muß auskömmlich sein, damit die Jungen sich kräftig ausbilden können. Keineswegs aber darf das Futter zu reichlich bemessen werden, weil sonst Fettleibigkeit bei den Tieren entsteht. Gemästete Tiere sind aber schlechte Mütter, welche regelmäßig kleine und magere Junge zur Welt bringen und dazu noch wenig Milch zur Ernährung der Tiere haben. Soll das Futter auskömmlich sein und die Sau in einem guten Ernährungs- und Gesundheitszustand erhalten werden, so müssen die Eiweißstoffe und unter den Mineralstoffen das Kalziumphosphat in reichlicher Menge in ihm vertreten sein. Fehlt es dem Futter an letzterem, so bekommen die Säue leicht Knochenbrüchigkeit und die neugeborenen Ferkel Nachtisch oder Rahme. Daneben muß die Nahrung leicht verdaulich sein und darf keineswegs stopfend wirken. Diesen Anforderungen entsprechen für tragende Säue am besten gedöchte Kartoffeln mit zerhackten Körnern und Mischfutter aus der Molkeerei. Eine tägliche Zugabe von 1/4 kg guten Leinfisches und von 10—15 g Kochsalz ist sehr empfehlenswert.

Antugenden der Ferkel. Die Ursache für die Untugend der Ferkel, daß sie gegenwärtig sich saugen, ist wahrscheinlich in einer falschen Ernährung zu suchen. Angewohnheit kann es wohl aus dem Grunde nicht sein, weil die jungen Tiere es doch nicht von anderen absehen und erlernen können, da sie doch nach der Geburt allein bleiben. Das Lecken und Fressen der Ferkel an Steinen und Holz, sowie das Saufen von Jauche haben ihre Ursache ebenfalls in unrichtiger Ernährung bzw. darin, daß den Tieren in ihrem Futter bestimmte Mineralien, Salze, Säuren usw., welche ihnen zur Ernährung durchaus notwendig sind, nicht gereicht werden. Wenn man den Ferkeln, sobald sie drei Wochen alt sind, wöchentlich mehrmals etwas Seintohle, Erde, Schlamm aus Wiesengräben oder Seintohlenasche und Holzstößen verabreicht und dafür sorgt, daß die Tiere Salz und Stalk fressen können, so werden sie das gegenwärtige Unlecken und Aufsaugen schon lassen. Ferner ist es gut, auch den säugenden Müttern etwas Holzstohlenasche, am besten von Buchenholz, zwischen das Futter zu geben.

Ziegenfütterung im Winter. Kräftige Fütterung im Winter schädigt nicht allein die Tiere, sondern tragt sich außerdem bei der Milchabsonderung bei tragenden Tieren auch an den Jungen. Man darf nicht vergessen, daß die Ferkel im Winter größer ist als im Sommer, daß tragende Ziegen zwei Wochen ernähren müssen, und daß ein schlecht gefüttertes Tier wenig oder gar keine Milch geben kann. Ziegen, welche an Tränke gewöhnt sind, gebe man hier einen warmen Trank, dem Malzkeime, Biertreber, Fugenehl oder ein anderes minderwertiges Mehl beigelegt ist.

Legemittel für Geflügel. In den Geflügelzuchtungen werden zu häufig und unter den verschiedensten Namen künstliche Futtermittel angeboten, welche die Vegetativität um mehrere 100% verbessern sollen, und die Verkäufer solcher Legemittel machen namentlich im Winter glänzende Geschäfte. Vor den meisten dieser Mittel kann nicht genug gewarnt werden, denn sie sind meist wertlos — und das sind noch die besten — oder sie enthalten scharfe Reizmittel, welche die inneren Organe des Huhnes schwer schädigen, so daß nicht der augenblickliche Vorteil in Wirklichkeit einen Schaden für den Besitzer bedeutet. Laßt man ein solches Legemittel chemisch untersuchen, so wird man gar bald den großen Betrug aufdecken. Ein mit großer Deklamation angepriesenes Legemittel „Smiths' Poultry Dary“ enthält nach der chemischen Analyse etwa 10% Zucker, 1% Fett, 3% Eisenchlorid, 2% Calciumchlorid, 1% freie Salzsäure und den Rest als Wasser; das Mittel ist also eine ganz leichte Eisenlösung. Dessen Zweck, d. h. der Lösung selbst, dient der Zucker. Die Salzsäure, die ganz zwecklos wäre, ist wahrscheinlich nicht beigelegt, sondern hat sich erst in der Flasche, wie dieses häufig vorkommt, aus den Ingredienzien gebildet. Das Eisen soll auf Blutbildung, erhöhte Lebens- und Vegetativität, das Calcium auf Schalenbildung hinwirken. Die Zusammensetzung ist jedoch eine derartige und die einzelnen Gaben so gering, daß sie den Organismus des Huhnes nicht beeinflussen, so daß es vollständig wertlos ist. Laßt man das Mittel in der Apotheke einzeln anfertigen, so kostet es inkl. Flasche 40 Pf., und würde sich dieser Preis bei größeren Bezügen noch bedeutend verringern. Der Verkaufspreis ist aber 3,50 bzw. 3,75 Mk. inkl. Nachnahme. Wenn das

Mittel also nutzt, das liegt klar auf der Hand, und deshalb: Hand davon!

Der Wohlgeschmack der Säuerer hängt nicht nur von der Hühnerart ab, sondern auch von der Nahrung, welche die Tiere aufnehmen. Säuerer, die von würzigen, kräftigen Stoffen leben, bringen auch schmackhaftere Eier als solche, die nur wässrige Nahrung genießen. Aus diesem Grunde sind auch die Eier von Landhühnern im allgemeinen schmackhafter als jene von Gänsen und Enten. Bei den Landhühnern sind wieder die Eier derjenigen besser und würziger, welche freien Auslauf haben, wo sie zarte Blättchen und Insekten verzehren, wodurch der Dotter hochgelb und von feinem Aroma wird. Es ist ja klar, daß Säuerer, die nur kleine Kartoffeln z. B. genießen, dem Ei keinen aromatischen Geschmack erteilen können. Säuerer, die keinen Auslauf haben, sollten daher stets reichlich mit Grünem versehen werden.

Das feste Anbinden neugepflanzter junger Bäume an den Pfahl ist für sie sehr schädlich. Bekanntlich setzt sich bei dem Verpflanzen die Erde, das Baumchen bleibt am Pfahl hängen, und es bildet sich unter der Wurzelkrone ein schädlicher, hohler Raum. Ein einziges Kreuzband, locker unter der Baumkrone angebracht, genügt, diesen Uebelstand zu beseitigen. Das feste Anbinden des jungen Baumes darf erst dann geschehen, wenn die Erde sich vollkommen gesetzt hat. Die an die Bäume gesteckten Pfähle dürfen nicht über die Baumkrone hinausragen. Das durch den Wind veranlaßte Reiben der Ästchen am Pfahl verursacht arge Verletzungen an denselben, die, halb durchgehender, die Bildung der jungen Krone hemmen und ihre Form verunstalten. Auch das zu tiefe Setzen der jungen Bäume ist von großem Nachteil begleitet, ist der Keim zum Stiechtum und schließlich Verberben. Die Wurzelkrone des gesetzten jungen Baumes soll 15 bis 20 cm über den Boden zu stehen kommen.

Ohnenschwanz mit Zwiebelmus. Sehr beliebt ist es, die Ohnenschwanzstücke einfach im Bouillontopfe zu kochen, da hierdurch die Fleischbrühe an Schmackhaftigkeit nur gewinnt. Zu diesem Zwecke bindet man die 7 bis 8 cm langen Stücke in ein sauberes Tuch und legt sie so in den Kessel. Wenn sie weich sind, nimmt man sie heraus und legt sie für den nächsten Tag beiseite. Sie werden dann in Mehl gerollt, in zerhackenes Ei getaucht und in Semmelbröseln gewälzt. 15 Minuten vor dem Anrichten bestreut man sie mit zerlassener Butter oder Fett und wölft sie ganz langsam. Fünf Zwiebeln (etwa 500 g) schneidet man in Scheiben, schwitzt sie in Butter, ohne Farbe nehmen zu lassen, gibt drei reichliche Löffel Reis und 1/2 l Fleischbrühe darauf und kocht alles ganz langsam. Wenn Reis und Zwiebeln weich geworden, streicht man alles durch ein feines Sieb, macht das Mus in einer Kasserolle wieder recht heiß, nimmt es von Feuer und zieht acht Tropfen Maggi-Würze und 30 g Butter darunter. Nun richtet man das Mus auf einer Schüssel an und legt die Fleischstücke rings herum.

Paprikahühner. Vier junge Hühner werden ausgenommen, gewaschen und getrocknet. Dann löst man die Keulenstücke los, trennt die Brust ab, schneidet sie in zwei Scheiben und bestreut alle Fleischstücke mit Salz und etwas Paprika. Nun schmort man die Fleischstücke in Butter, in der man eine Zwiebel andrät, eine halbe Stunde auf sehr gelindem Feuer, in welcher Zeit wieder die Kasserolle geöffnet noch ein Nachgießen statt finden darf. Sind die Hühner nach Ablauf dieser Zeit weich, gießt man die Butter vorsichtig ab und füllt dafür 1/2 l biden sauren Rahm darüber. Hierin werden die Hühner wiederholt geschwenkt, bis der Rahm kochend heiß geworden ist und die Fleischstücke gänzlich einhüllt. Jetzt fügt man noch etwas Paprika hinzu, damit die Sauce kräftig schmeckt, und trägt sofort auf. W. M. Fr.

Äpfel in Teig gebaden. Große, weichfleischige Äpfel schält man und entfernt mit dem Ausstecher das Kerngehäuse. Dann füllt man in die entstandene Öffnung Himbeer- oder Johannisbeermarmelade und bestreut die Äpfel mit Zucker. Aus 1 kg Weizenmehl, sechs Eiern, 50 g Fett oder Butter, 250 g Zucker, etwas Zitronensaft und Kardamom und knapp 1/2 l Milch macht man einen Hefeteig, rollt ihn auf dem Backblech einen halben Finger dick aus, legt die Äpfel auf die eine Hälfte, schlägt die andere Teighälfte darüber und sticht mit einem passenden Deckel oder einer kleinen

Form die Äpfel aus. Dann drückt man die Teigblätter um jeden Apfel fest und legt alle Äpfel auf ein mit Butter bestrichenes und mit Mehl bestäubtes Backblech. Sind die Äpfel gut ausgegangen, bäckt man sie bei guter Hitze gar und überzieht sie mit einer Zitronenglasur. Die Teigäpfel können sowohl kalt als auch warm gegessen werden. G. W.

Neue Bücher.

Spratt's Kalender 1910. Die von Spratt's Patent herausgegebenen Kalender erfreuen sich wegen der vorzüglichen Ausstattung der größten Beliebtheit. Auch der Jahrgang 1910, der schon erschienen ist, enthält verschiedene Bilder des feinsinnigen und humorvollen Künstlers Professor Sperling. Schneid liegt in dem Januarblatt „Auf der Mensur“. „Na so was“ wird allen viel Freude bereiten und „Fasan mit Fasan“ wird bei Jägern großen Interesse begegnen. Herr Seeb hat auch wieder verschiedene Hühnerbilder für den Kalender gemalt, sie werden viel Beifall finden, da sie genussvoll gehalten sind. Die August- und Dezemberblätter „Unser Viehling“ und „Fröhliche Weihnachten“ werden unseren lieben Frauen und Kindern sicherlich vorzüglich gefallen. — Trotzdem die Kalender in sehr großer Auflage erscheinen, sind sie stets in kurzer Zeit vergriffen. Wer ihn also zu empfangen wünscht, schreibe sofort unter Bezugnahme auf unser Blatt an Spratt's Patent Aktiengesellschaft Rummelsburg-Berlin O. Der Versand geschieht kostenfrei.

Frage und Antwort.

Ein Katerbeber für jedermann. Da der Duft der hohen Kattensackblätter sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Biet, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden grundsätzlich nicht beachtet. Zuschriften werden grundsätzlich nicht beantwortet.

Frage Nr. 17. Junge Hühnerküken auf mittel-schwerem Lehmboden bilden im Frühjahr zahlreiche Knochen, während die Hohlknochen gering ist. Bei der Anpflanzung habe ich etwas künstlichen Dünger gegeben und später öfters mit Saure gedüngt. Was ist zu machen? R. C. in S.

Antwort: Die schnacktreibenden Bäume sind fast zurückschneiden und mit stickstoffreichem Dünger zu düngen, z. B. Gaudex usw. Auch sind dieselben auf zu tiefes Pflanzen zu unterlegen. Wenn ja, so sind sie bei offenem Wetter zu heben. G.

Frage Nr. 18. Eine Hühner hat seit Monaten, hauptsächlich morgens, wässrigen, auch eierigen Ausfluss aus den Augen. Die Hühner frisst gut und ist sonst ganz mottig. Die Augenränder sind ganz faul. Was ist zu machen? W. U. in G.

Antwort: Offenlich handelt es sich nur um einen chronischen Blindhautkatarrh. Tränselfen Sie täglich zweimal etwas Bimbitriolösung (0,05 g Zinnium sulfurosum, 15 g destilliertes Wasser) in die Augen und bestreichen Sie die Lider täglich (morgens und abends) dünn mit Zinnfals. Freilich muß auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Hund an Virusaräude erkrankt ist, die oftmals monatelang auf die Umgebung der Augen beschränkt bleibt. Dr. E.

Frage Nr. 19. Eine junge Kuh zeigt eine eigentümliche Stellung beider Hinterfüße. Die Beine sind vollständig steif und werden beim Gehen heiß nachgeschreppelt. Nach einigen Schritten ist ein Knacken im Knie zu hören, und die Kuh hat wieder ihren richtigen Gang. Wie ist das Abel zu helfen? W. U. in S.

Antwort: Nach Ihrer Schilderung handelt es sich bei dem Tier um eine Verrenkung der Kniegelenke, welche beim Gehen der Kuh wieder von selbst einschnappt. Machen Sie zur Kräftigung der Bänder zunächst einen biden Anstrich aus Lehm und Weinessig auf die Kniegelenkgegend und der Stelle, wo der Schenkel in die Flanke übergeht. Der Anstrich ist Schenkel in die Flanke mittelst Gießkanne anzusetzen mit kaltem Wasser mittelst Gießkanne anzusetzen. Bei vollständiger acht- bis vierzehntägiger Ruhe des Tieres sind später spiritische Wäschungen angebracht (1 Teil Schwefelsäure auf 20 Teile Spiritus), die die Verrenkung trotzdem wieder auf, so ist die Schlachtung des Tieres anzuraten. R.

Frage Nr. 20. Ich habe Kühe, welche nach dem 1 1/2 Monate zurückliegenden Abkalben noch nicht wieder gerindert haben. Ich bitte um Angabe eines einfachen Mittels. R. C. in W.

Antwort: Geben Sie den Kühen zunächst je 5 l einer wirklich rindenden Kuh zu fassen. Hilft dieses Mittel nicht, so fassen Sie in der Drogenhandlung getrocknete Ochsen (stercum marinum), lassen diese zu Pulver stoßen und geben jeder Kuh das Pulver von einer halben Eisdiele ein. Löst sich dieses Mittel im Milch, so können Sie noch Polyvitamin-Tabletten für Kinder aus der chemischen Fabrik in Göttingen i. M. verwenden, welche aber hoch im Preise stehen und für deren unbedingten Erfolg ebenfalls keine Garantie übernommen werden kann. Die Kühe sind reichlich

und kräftig zu füttern, es empfiehlt sich eine Gabe von Gerstenmalz, Bewegung erweist auch oftmals den mangelnden Geschlechtstrieb. R.

Frage Nr. 21. Ich bin im Besitz, einen Zugochsen zu mästen. Mit welchen Futtermitteln erzielt man eine gute und schnelle Mast? Mein jetziges Mastfutter ist folgendes: pro Kopf täglich 25 kg Rübenschnitzel, 14 kg gekochte Kartoffeln, 3 1/2 kg Gerstenschrot, 1 1/2 kg Baumwollsaatmehl. Heu steht mir in diesem Jahre nicht viel zur Verfügung, etwa 2 kg täglich. Später soll das Tier, wenn es guten Fleischansatz hat, pro Wochentag noch 1/4 Eimer voll aufgewässerten Maisstroh bekommen. Kann man mit anderen Futtermitteln bessere Resultate erzielen? Ist eine Gabe von Leinöl bei der Mast von Wert? D. R. in J.

Antwort: Sie verabreichen in der von Ihnen angegebenen Futtermitteln:

	Trocken-	verd.	Stärke-
	sublimat	Eiweiß	werte
25 kg Rübenschnitzel . . .	1,75	0,075	1,25
14 " gekochte Kartoffeln . . .	4,69		3,79
3 1/2 " Gerstenschrot . . .	2,99	0,213	2,52
1 1/2 " Baumwollsaatmehl . . .	1,34	0,257	0,58
2 " Heu	1,71	0,076	0,62
	12,48	0,621	8,76

Restler fordert als Fütterungsnorm für erwachsene Mastkinder auf 500 kg Lebendgewicht: 12-16 kg Trockensublimat, 0,7-0,85 verd. Eiweiß und 6-7,5 kg Stärkewerte. Da der in Frage kommende Stier wahrscheinlich mehr wiegt als 500 kg, so füttern Sie in Ihrer Ration vor allen Dingen zu wenig Trockenmasse (denn die 4 Fünftel Heu pro Tag können eine vollkommene Sättigung des Tieres trotz Schrot und Kartoffeln nicht herbeiführen) und auch zu wenig Eiweiß, Stärkewerte enthält die Ration genügend. Um den verlangten Eiweißgehalt herbeizuführen, raten wir Ihnen, der Ration noch 1/2 kg Erdnusskuchensmehl zuzusetzen, das Gesamtresultat würde dann sein: 12,93 kg Trockensublimat, 0,814 verd. Eiweiß und 9,13 Stärkewerte. Zur Erhöhung der Menge der Trockenmasse ist dem Ochsen aber zum Galtessen noch 2-4 kg Sommerhalbstroh bzw. 2-3 kg Weizen- oder Gerststroh (am besten mit den Kartoffeln zusammen) zu verabreichen. Die in Aussicht genommene Fütterung von Maisstroh halten wir für zwecklos, sie würde besonders die Menge der verabreichten Stärkewerte erhöhen. So viel Rohschubstoffe könnte das Tier gar nicht zum Fleisch bzw. Fettanbau nutzbar machen, es würde ein erhebliches Quantum Stärke den Tierkörper mangelhaft vertragen. Leinöl ist bei der Mastanfertigung viel besser angebracht als bei der Mastanfertigung, es ist billiger und in guter Qualität zur Verfügung, so können Sie auch an Stelle von 1/2 kg Erdnusskuchensmehl 1/2 kg Leinöl zu obiger Ration zusetzen. Der Masteffekt wird bei ersterem aber besser sein. R.

Frage Nr. 22. Wie füttere ich einen acht Wochen alten Bernhardsiner-Hund? F. W. in W.

Antwort: Bis zum sechsten Lebensmonat füttern Sie den Hund täglich dreimal. Magermilch, Reisbrei (Weizenreis) und Fleisch (Herdfleisch, Preßfleisch oder Fleischmahl) unter Zusatz von einer Weizenkeime phosphoräuren Kalk erhält der Hund als Hauptnahrungsmittel. Morgens und abends geben Sie ihm etwas Hundelutchen (in den ersten Monaten aufgekaut). Sehr zweckentlich ist es auch, ab und zu Kalbsbeine und Hammelköpfe zu verabreichen. Vom sechsten Monate an bis zum zwölften wird zweimal gefüttert, später nur einmal. Fleisch muß aber auch dann immer noch verabreicht werden, falls nicht viel Hundelutchen verfüttert wird. Dr. S.

Frage Nr. 23. Ich besitze 7 kg Dachziegel. Welche Zutaten sind dazu erforderlich, um eine gute, wasserbeständige, schwarze Schuhschmiere zu bekommen? Antwort: 350 g Kautschuk werden in heißem Wasser erweicht, dann in kleine Stücke zerschnitten und mit 1/2 kg Dachziegel und 2 kg Lebertran in einen Topf gebracht und auf einen warmen Ofen gestellt. Sobald sich alle Bestandteile vereinigt haben, ist die Schmiere fertig. Zu ihrer Anwendung wäscht man das Schuhwerk mit warmem Wasser und läßt es oberflächlich wieder abtrocknen, dann trägt man mittelst der Bürste die warme Schmiere auf das Oberleder, in die Fugen der Nähte und auf die Näher der Sohlen auf. W. M. Fr.

Frage Nr. 24. Mein Kanarienvogel ist nach längerem Leiden auf dem einen Auge erblindet, und nun ist auch das andere Auge krank geworden. Eine Erklärung ist meines Wissens nicht vorgekommen. Seit einem Jahr badete der Vogel nicht mehr in dem Säuerchen, sondern notdürftig in dem Saunabai, ist auch meist teilnahmslos da. Was ist zu tun? W. J. in W.

Antwort: Die Teilnahmslosigkeit des Vogels, sein Geistesleben, die Baderumwelt u. a. m. deuten darauf hin, daß der Vogel eine innere Krankheit in sich trägt, die nun auch die Augen in Mitleidenschaft gezogen hat. Das ist z. B. bei biphytherischen Erkrankungen der Fall, und Sie müssen Ihren Vogel auch nach dieser Richtung hin behandeln. Bringen Sie das Tierchen in einen dunklen Raum und wäschen Sie die Augen öfters mit einer 1/2 bis 1/3 prozentigen Nitritlösung aus. War der Vogel vielleicht andauernd sehr großem Sonnenlicht ausgesetzt und ist die Erblindung die Folge davon, dann ist ein Heilversuch zwecklos. Rieste.

